

Bezugspreis:

Einzelheft 3 Pf.
für den Postanfall
(einschl. Postgebühr)
3 Pf. 27 Pf.
Abnahme täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Preis und Verlag
Dr. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen

Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 30 Pf.
Kleinzeile 40 Pf.

Schriftleitung und

Geschäftsstelle:
Bad Ems, Admistr. 36.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

Nr. 103

Bad Ems, Montag den 5. Mai 1919.

71. Jahrgang.

Die Versailler Konferenz.

Paris, 1. Mai. So kam heute mittag die amtliche telephonische Mitteilung, daß der Präsident der Versailler Konferenz, Herr Clemens, den Grafen Brockdorff-Rantzau, selbst kommen zu lassen. Graf Brockdorff-Rantzau, Herr White für Amerika, Watsui für Japan zugegen sein. In diese Herren, die gleichzeitig Delegierte sind, gab der Graf die Antwort, er werde die deutsche Delegation persönlich einführen. Die Zusammenkunft fand heute nachmittags um 5 Uhr im Hotel de la Paix statt, und zwar in der großen Halle, die unter voller Wahrung der Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit. Graf Brockdorff-Rantzau, die Mitglieder der Prüfungskommission, Dr. Schuler als Dolmetscher, wurden bei ihrer Ankunft von den Delegierten der Gegner geleitet. Graf Brockdorff-Rantzau erklärte: „Ich habe die deutsche Prüfungskommission beauftragt, die Vollmachten zu übergeben. Ich stelle hiermit den Delegierten der Kommission, Reichsjustizrat Landsberg, vor.“

Die ersten 5 Kapitel des Friedensvertrages.

Berlin, 3. Mai. Aus Rotterdam erfährt die „N. Y.“: Die Verhandlungen aus Paris, die den Frieden bringen, beginnt der Vertrag mit einer Auseinandersetzung der Ziele und Wünsche, die die Entente in den Krieg brachte, und legt dann die Notwendigkeit eines Friedensvertrages dar. Das 2. wichtigste Kapitel bezieht sich auf die deutschen Grenzen. Das 3. Kapitel enthält alle Bestimmungen über die Grenzveränderungen infolge der territorialen Veränderungen. Das 4. Kapitel enthält die militärischen, maritimen und Luftfahrbestimmungen, und das 5. Kapitel handelt von den deutschen Kolonien. Der Friedensvertrag mit den früheren Verbündeten Deutschlands dürfte 14 Tage nach dem Friedensschluss mit Deutschland zur Unterzeichnung bereit sein. Es werden wahrscheinlich sechs neue Staaten entstehen, die durch Mandate verwaltet werden sollen, nämlich Libanon, Syrien, Arabien, Mesopotamien und Palästina.

Malmedy und Eupen.

Amsterdam, 3. Mai. Einer Tages-Neuer-Meldung aus Brüssel zufolge schreibt das Blatt „Nieuwe Gids“, daß der Rat der Vier die Rückgabe der Kantone Malmedy und Eupen an Belgien von einem Referendum abhängig machte.

Die Nationalversammlung nach Berlin.

Berlin, 3. Mai. Der Präsident der Nationalversammlung, Herr Brüning, hat die Mitglieder der Nationalversammlung, die die Sitzung der Nationalversammlung am 6. Mai in Berlin aus, ebenso alle Fraktionsführungen. Der Ernst der Verhältnisse verlangt, daß alle Mitglieder sich zum 7. Mai zur sofortigen Einberufung nach Berlin begeben. Ferner ist die Sitzung des Haushaltsausschusses, die in Weimar stattfinden sollte, auf den 7. Mai vormittags 10 Uhr nach Berlin, Wilhelmstraße 74, verlegt.

Spartakus im Reich.

Berlin, 3. Mai. Gemäß den Anordnungen des Reichsausschusses werden die Mitglieder der Spartakusbewegung, die des Reichsausschusses nicht beigetreten sind, in Berlin, in Hamburg und in anderen Städten in der Verhaftungszustand versetzt. Für die Aburteilung bestimmter Straftaten sind die Reichsgerichte in Berlin und in anderen Städten in der Verhaftungszustand versetzt. Die Strafen dürfen nach dem 1. Mai nicht mehr betragen werden. Die im Privatbesitz befindlichen Waffen müssen abgeliefert werden.

Das Ende der ungarischen Räterepublik?

Wien, 2. Mai. Die Räteregierung hat nach der letzten Zeitung durch die Vermittlung eines ungarischen Sozialisten sich mit der französischen Mission in Wien in Verbindung gesetzt und von dieser folgende Bedingungen erhalten:

1. Die ungarische Räteregierung hat sofort zu kapitulieren. 2. Sämtliche Waffen, Munition, Flugzeuge und Automobile und sonstiges Gerät auszuliefern. 3. Die Räteregierung wird durch Verbandsstruppen besetzt. 4. Die Räteregierung wird abgesetzt und erhält als Nachfolger ein demokratisches Regime. Der Unterhändler der Räteregierung erklärte, er habe die Vollmacht, alle Bedingungen anzunehmen. Die Volksbeauftragten hätten nur eine einzige Bedingung zu stellen, nämlich jene, daß der gegenwärtigen Regierung die persönliche Sicherheit für sich und ihre Familien garantiert werde. Die Antwort lautete dahin, daß diese Bedingung abgelehnt werden müsse.

Eine Gegenrevolution in Ungarn?

Wien, 2. Mai. Die ungarische Armee geht nach dem Berliner Lokal-Anzeiger divisionsweise zu den rumänischen Truppen über und kämpft innerhalb der rumänischen Armee im gegenwärtigen Verband. In ihren Reihen hat sich eine ungarische Gegenrevolution gebildet. An der Spitze steht der ehemalige Minister des Innern v. Ugron sowie andere ehemalige Regierungsmitglieder.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Der deutsche Soldatenrat in Samara als bolschewistischer Agitator. Außer den in Russland freiwillig verbliebenen ehemaligen Krieger- und Soldatenangehörigen verbleiben noch einige tausend Deutsche in den russischen Gouvernements des europäischen Russlands, die Krasnodar, Ufa, Samara usw., die bis vor kurzem von der bolschewistischen Regierung (Scheichow-Regime) besetzt waren, sind im Laufe des letzten halben Jahres wieder von der bolschewistischen Regierung zurückerobert worden sind. Der

Militär dieser Gefangenen, die nur durch das bolschewistische Russland erfolgen kann, stellen sich, wie berichtet wird, Schwierigkeiten vor allem von seiten des deutschen Soldatenrats in Samara entgegen, der die Leute in Samara zurückhält, um sie zum Eintritt in die bolschewistische Armee, wie die Liebknecht-Division usw., zu überreden bzw. zu zwingen. Sie warten alle sehnlichst auf den Augenblick, in ihre Heimat wieder zurückkehren zu dürfen.

Bayern.

M. Bamberg, 2. Mai. Würzburger Regierungstruppen begaben sich nach Schweinfurt, um die Waffenablieferung zu erzwingen, die in ungenügender Weise erfolgte. Schweinfurt und Oberndorf wurden kampflos besetzt. Doch erfolgte die Waffenabgabe wieder so ungenügend, daß Hausdurchsuchungen stattfanden. Bei Angriffen auf Posten der Regierungstruppen gab es auf spanischer Seite 8 Tote und 12-15 Verwundete. Der Verkehr über Schweinfurt, Bahn- und Drahtverkehr, der eingestellt war, ist wieder aufgenommen.

Bayern verzichtet auf Reservatrechte. Bei der Beratung des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung über die Bestimmungen über die Eisenbahnen erklärte der bayerische Gesandte Dr. von Franzer: Bayern hat sich zu dem Grundgedanken der Reichseisenbahnen bekannt. Aber erst müssen alle Einzelfragen geklärt werden, ehe es auf seinen Eisenbahnbetrieb zugunsten des Reiches verzichten kann. Es ist neuerdings bereit, auf seine Militärsache unter gewissen Voraussetzungen zu verzichten. Es ist bereit, sein Vorkriegsreservat im Falle eines entsprechenden Abkommens aufzugeben.

Abkündigung aller Soldatenräte. Die Reichswehrtruppen werden weiter in Bayernland bleiben und zwar so lange, bis die Reichswehr nach den Absichten des Reiches in Bayern gebildet ist. Der erste Schritt zur Neuorganisation der bayerischen Armee ist mit der Abkündigung aller Soldatenräte innerhalb der Reichswehr und Freiwilligenkorps ab 1. Mai in die Erscheinung getreten.

Der Führer der Aufständischen gefangen genommen. Bei den Kämpfen in München fiel der Führer der ausländischen Truppen, Egelschöfer, in die Hände der Regierungstruppen.

Gefangenschaft von Geiseln?

M. Augsburg, 3. Mai. Der Sonderberichterstatter der Augsburgischen Neuesten Nachrichten drachtet am 2. Mai seinem Blatte u. a.: „Vorgestern nachmittags wurden die im Luitpold-Gymnasium untergebrachten zehn Geiseln auf bestialische Weise hingerichtet. Der Befehl dazu kam von dem Majorenrat Seidel. Die Geiseln wurden immer je zwei mit dem Gesicht gegen die Wand aufgestellt und dann erschossen. Bis jetzt konnten folgende Namen festgestellt werden: Eisenbahnschaffner Daumenlang und Prinz von Thurn und Taxis. Die übrigen Geiseln wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Von drei Leuten fehlen sogar die Köpfe. Doch besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um die Gräfin Westarp, Kommerzienrat Dalkmann und Professor Stud handelt. Dasselbe Schicksal erlitten ein Offizier und zwei Mann der Regierungstruppen. Die Geiseln hatten die Nacht im Keller zubringen müssen.“ An hiesiger amtlicher Stelle liegt eine Bestätigung über die Erschießung der Geiseln nicht vor.

Die Armee Haller durch Deutschland.

M. Berlin, 2. Mai. Bisher sind 2300 Mann der Armee Haller durch deutsches Gebiet transportiert worden, angeblich die 1. und 2. Division, die aus Elitetruppen bestehen. Jede Division umfasst je drei Jägerregimenter, ein Artillerie- und Kavallerieregiment nebst den dazu gehörigen Formationen. Die 1. Division wurde zunächst nach Warschau befördert und von da nach Chotin weiter dirigiert.

Ueber die zukünftige Gestaltung des Saargebietes

welche die „Daily Mail“ zu berichten. Wir geben ihre Ausführungen nach der Übersetzung des „Petit Parisien“ vom 23. April wieder: „Frankreich wird außer dem Eigentum an dem Gebiet der Gruben das Eigentumsrecht über alle damit zusammenhängenden Einrichtungen, Maschinen, Gebäude, Schulen (wahrscheinlich Bergschulen) usw. erhalten. Die Deutschen verpflichten sich, in der Festlegung der Eisenbahntarife und Kanalgebühren die Ausnutzung der Gruben in keiner Weise zu beeinträchtigen. Die Franzosen sollen das Recht haben, die Eisenbahnen und Kanäle frei zu benutzen und in den Kohlengruben französische und ausländische Arbeiter zu verwenden. Das Saargebiet wird der französischen Kolonisation zugeteilt. Die Produkte des Saargebietes werden durch 5 Jahre frei nach Deutschland ausgeführt; ebenso ist die Einfuhr aus Deutschland während dieser Zeit frei. Die Regierung des Saargebietes wird einer durch den Völkerbund zu ernennenden Kommission übertragen, die sich aus einem französischen Staatsbürger, einem Bewohner des Saargebietes und drei anderen Mitgliedern anderer Nationalität zusammensetzt, wobei die französische und deutsche ausgeschlossen bleiben. Die vollziehende Gewalt wird dem Präsidenten dieser

Kommission übertragen. Dieser Präsident wird von dem obersten Rat des Völkerbundes bezeichnet und für ein Jahr ernannt. Alle durch Deutschland, Preußen oder Bayern bisher ausgeübten Machtbefugnisse gehen auf die genannte Kommission über. Diese hat das Recht Beamte zu ernennen und abzusetzen, sie hat die Kontrolle über die Eisenbahnen, Kanäle und darf als eigen benutzen alle Gebäude und Einrichtungen des Staates im Saargebiet und die zur Ausbeutung der Gruben dienen. Der Friedensvertrag wird wahrscheinlich eine besondere Gerichtsbarkeit für das Saargebiet vorsehen. Bezüglich der bürgerlichen Volksvertretung wird bestimmt, daß alle Einwohner beiderlei Geschlechts, die über 20 Jahre alt sind, das Wahlrecht erhalten. Es wird keinerlei Militärdienst, weder ein freiwilliger noch ein obligatorischer, im Saargebiet eingeführt. Es wurde bereits mitgeteilt, daß das endgültige Geschick des Saargebietes durch eine Volksabstimmung entschieden wird. Diese Abstimmung wird unter der Aufsicht des Völkerbundes erfolgen nach Verlauf von 15 Jahren. Die Bevölkerung kann dann entscheiden, ob die ihr vom Friedensvertrag auferlegte Regierungsform weiterbestehen soll, oder ob sie sich Frankreich oder Deutschland anschließen will. Wenn die Bewohner sich für die Aufrechterhaltung des Regimes des Völkerbundes entscheiden, hat man Grund anzunehmen, daß dann Deutschland das Saargebiet wird an Frankreich abtreten müssen. Wenn die Abstimmung sich für die Vereinigung mit Deutschland ausspricht, wird der Völkerbund die deutsche Regierung wieder nach Möglichkeit in ihre Befugnisse einsetzen. In diesem Falle wird Deutschland die an Frankreich abgetretenen Rechte zu einem Preis zu rückerkaufen, der durch eine Kommission, bestehend aus Vertretern Deutschlands, Frankreichs und des Völkerbundes, festgesetzt wird. Der Rückkaufspreis wird in Gold zu bezahlen sein. So wird auf jeden Fall der Wert der Saarkohlengruben dazu dienen, den Frankreich von Deutschland verursachten Schaden wieder gutzumachen. Wenn Deutschland die geforderte Summe nicht bezahlt, wird das Land wahrscheinlich an Frankreich fallen. Wenn Deutschland aber den Rückkauf vollzieht, wird der Völkerbund wahrscheinlich das Recht haben, eine gewisse Menge Kohlen zu bestimmen, die weiter an Frankreich zu liefern ist.“

Deutschland.

D Hindenburg und Ebert. Aus Anlaß der bevorstehenden Friedensverhandlungen hat der Generalfeldmarschall von Hindenburg an den Reichspräsidenten Ebert folgendes Schreiben gerichtet: „Herr Präsident! Der Beginn der Friedensverhandlungen veranlaßt mich, schon jetzt der Reichsregierung folgendes zur Kenntnis zu bringen: Ich bin im Wechsel der Zeiten an der Spitze der Obersten Heeresleitung geblieben, weil ich meine Pflicht darin sah, dem Vaterlande in seiner höchsten Not weiter zu dienen. So bald der Vorfriede geschehen ist, halte ich aber meine Aufgabe für erfüllt. Mein Wunsch, mich dann ins Privatleben zurückzuziehen, wird bei meinem hohen Alter allgemein verstanden werden, umso mehr, als es ja bekannt ist, wie schwer es mir meinen Anschauungen und meiner ganzen Persönlichkeit und Vergangenheit nach geworden ist, in der jetzigen Zeit mein Amt weiter auszuüben. gez. von Hindenburg.“ Der Reichspräsident hat hierauf dem Feldmarschall folgendes geantwortet: Herr Generalfeldmarschall! Von Ihrem Entschlusse, nach Unterzeichnung des Friedens von Ihrer Stellung an der Spitze der Obersten Heeresleitung zurückzutreten, um sich ins Privatleben zurückzuziehen, habe ich Kenntnis genommen. Zudem ich mein Einverständnis hiermit erkläre, benutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen für Ihre dem Vaterlande während des Krieges und in jetziger Zeit unter großer Aufopferung geleisteten Dienste den unaussprechlichen Dank des deutschen Volkes auszusprechen. Daß Sie auch in den Zeiten schwerer Not in Treue auf Ihrem Posten ausgeharrt und dem Vaterlande Ihre Persönlichkeit zur Verfügung gestellt haben, wird Ihnen das deutsche Volk niemals vergessen. gez. Ebert“

D Hindenburgs Nachfolger. Eine Amsterdamer Zeitung meldet, daß Hindenburg sich auf seinen Weis in Hannover zurückziehen werde. Sein Nachfolger soll Generalquartiermeister Groener werden.

D Urlaub für Beamte, Beamten-Stellvertreter usw. Das Kriegsministerium gibt im „M. B. Bl.“ bekannt: Den Beamten und aktiven Hilfsbeamten der Heeresverwaltung darf für das Jahr 1919 Erholungsurlaub wieder nach den für das Friedensverhältnis maßgebenden Grundsätzen gewährt werden. Allen Beamten, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, soll ein Mindesturlaub von drei Wochen, allen übrigen ein Mindesturlaub von vier Wochen gewährt werden. Urlaubsbestimmungen, die für die Beamten günstiger sind, bleiben bestehen. Die über zwei Jahre im Heeresdienst tätigen Beamten-Stellvertreter und vertraglich angestellten Hilfskräfte — die letztgenannten, soweit nichts anderes vereinbart ist — können Urlaub bis zu drei Wochen, die

übrigen bis zu vierzehn Tagen erhalten. Die Vertrags-
Bergütung ist, falls im Vertrage keine andere Regelung ge-
troffen ist, während des Urlaubs weiterzuzahlen.

Der D. D. B. hat sich an die Nationalversammlung
und sämtliche Parteien und ferner an die höchsten Reichs-
stellen gewandt mit der Bitte, mit Nachdruck dafür eintreten
zu wollen, daß den Offizieren des Verurlaubtenstandes,
die nachweislich durch den Krieg in wirtschaftliche Not-
lage geraten sind, geholfen wird, sei es durch Weiterzahlung
des Gehaltes, Pensionierung oder Kapitalabfindung — unter
Umständen auch Darlehensgewährung — zur Gründung einer
neuen Existenz. Er hat dabei betont, daß, wenn die er-
forderlichen gesetzlichen Maßnahmen nicht bald getroffen und
schnell durchgeführt werden, viele Deutsche, die durch ihre
Teilnahme am Kriege Vermögen und Existenz einbüßten,
wirtschaftlich zu Grunde gehen, weil der Staat nicht recht-
zeitig für sie sorgte.

Der verschwindende Geschlechter. Der Abge-
ordnete Dausche (Deutsche Volkspartei) hat folgende An-
frage an die Regierung gerichtet: „Da in manchen bauer-
lichen Familien sämtliche Söhne im Kriege ge-
fallen sind, besteht die Gefahr, daß die Namen dieser teil-
weise alten Geschlechter in absehbarer Zeit aussterben. Es
haben sich daher eine Anzahl bauerlicher Familien, besonders
aus der Osnabrücker Gegend, an die Reichsregierung ge-
wandt mit dem Ersuchen, zu gestatten, daß etwaige Schwie-
gerköhne ihrem Namen den Namen ihrer Ehefrau hinzu-
fügen dürfen. Dieses Ersuchen ist von der Reichsregierung
abgelehnt worden. Ich bitte um Antwort, ob einem erneuten
Ersuchen in dieser Sache seitens der Reichsregierung statt-
gegeben würde.“

Italien.

W.D. Rotterdam, 3. Mai. Der Kleine Rotter-
damsche Courant meldet aus London, daß Wilson bezüglich
Finances Orlando einen neuen Vorschlag gemacht
hat, der mit dem britisch-französischen im großen und ganzen
übereinstimme.

England.

Ueberzeugung an Garnen und Geweben.
Aus Manchester wird gemeldet, daß die Baumwollspinn-
ereien, soweit sie nicht ägyptische Baumwolle verarbeiten,
die bisherigen Betriebseinsparungen, die nur bis zum 28.
April gelten sollten, weiter aufrechterhalten dürften, um
der Ueberzeugung an Garnen und Geweben Einhalt zu
tun.

Schweiz.

Genf Sitz des Völkerbundes. Nach einer Mit-
teilung des wegen des Eintritts der Schweiz in den Völker-
bund in Paris weilenden Bundespräsidenten Ador an den
Genfer Staatsrat ist nunmehr endgültig entschieden, daß
Genf Sitz des Völkerbundes wird. In Genf wurde unter
Blotengeläut die Wahl der Stadt zum Sitz des Völker-
bundes verkündet, und in den Straßen wurde eine Kund-
gebung des Staatsrates abgehalten. Die Vertreter des Völker-
bundes werden bis zur Errichtung eines eigenen Gebäudes,
das am linken Seeufer geplant ist, im Rathaus tagen.

Frankreich.

Dem Wiederaufbau der zerstörten Ge-
biete in Nordfrankreich stellen sich größere Schwierigkeiten
als sie der Aufbau von Städten in neuerschlossenen Ländern
haben würde. Eine zerstörte Stadt ist nicht ein einfacher
Trümmerhaufen, den man im Ganzen abtragen kann; viel-
mehr bestehen die früheren Einwohner darauf, aus ihren
Ruinen die unter ihnen begrabenen Erinnerungen zu retten,
und sie haben den Wunsch, das Haus an derselben Stelle und
in derselben Gestalt wiederherstellen zu sehen, wie denn das
alte ihnen ans Herz gewachsen ist. Eine weitere Schwierigkeit
für den Wiederaufbau liegt darin, daß es schwer ist, Arbeiter
in die von allen Bequemlichkeiten entblößten Gegenden zu
ziehen. Um diese Hindernisse zu überwinden, hat der Präfekt
des Departements der Somme Morain ein Programm aufge-

stellt, das zwei Perioden unterscheidet: Die vorläufige Wie-
derherstellung und die endgültige. Es sollen zunächst eine
bestimmte Anzahl Holzhäuser von privaten Unternehmern
gebaut werden. Dann werden sofort als erste die Beamten
berufen, ihre alten Stellen wieder einzunehmen, um der Ge-
meinde eine geregelte Verwaltung zu sichern. Später wer-
den andere Baracken für Personen hergerichtet, deren Gegen-
wart für das Leben der Gemeinde unbedingt nötig ist, also
Ärzte, Apotheker, Bäcker, Schlächter usw. Erst zuletzt wer-
den in dem Maße, wie Wohngelegenheiten verfügbar sind,
die geflüchteten Einwohner wieder zugelassen werden. Be-
amte und Architekten werden in der vorläufigen Periode den
Plan der neuen Stadt ausarbeiten und dabei das doppelte
Ziel verfolgen, ihm den besonderen Charakter, den sie in der
Vergangenheit hatte, zu erhalten und sie gesünder und schöner
anzulegen. Ob nunmehr nach der Ausräumung der Aufbau
in gemeinsamer Unternehmung der Beteiligten ausgeführt
oder von jedem einzelnen einem Unternehmer, den er wählt,
übertragen wird, ist noch nicht bestimmt. Wenn so die Stadt
neu aus der Asche entstanden sein wird, wenn alle Straßen-
arbeiten, die Wasserleitung, die Sanierung, die Beleuch-
tung ausgeführt sein werden, wenn auch die Industrie zu
neuem Leben erweckt sein wird, dann erst wird die Bevölke-
rung wieder endgültig in ihr Heim zurückkehren können. Das
wird nach der Schätzung des Präfekten Morain frühe-
stens in fünf, vielleicht auch in zehn Jahren der Fall sein.

Maurice Barrès über die deutsche Wissen-
schaft. Im Echo de Paris vom 21. April veröffentlicht
Maurice Barrès einen Aufsatz, dem wir folgende Stellen
entnehmen: Die deutsche Wissenschaft hat während der
langen Periode von dreieinhalb Jahren die Landwirtschaft
und Industrie jenseits des Rheins, ja die ganze Nation
selbst ernährt. Beschränken wir uns allein auf einen
Zweig der deutschen Wissenschaft. Ohne die Chemie hätte
Deutschland den Kampf nicht fortsetzen können. Ohne die
Nitrate ist es unmöglich, Explosivstoffe herzustellen. Vor
dem Kriege erhielten die europäischen Staaten die Nitrate
von Chile. Deutschland hatte zwar gewaltige Massen auf
Stapel gelegt. Es war eine ungenügende Sprausicht. Die
militärischen Operationen übertrafen in ihrer Weite
und Dauer alle Vorstellungen. Die Artillerie verbrauchte
an einem Tage, was für Monate reichen sollte. Die Vorräte
an Nitraten erschöpften sich. Würde Deutschland auf die
Knie fallen und am Frieden flehen? Nun, der deutsche
Generalstab wußte, daß er sich an die deutsche Chemie
wenden konnte. Und in der Tat, sie war es, die ihn rettete.
Das Kaiser-Wilhelm-Institut begann 1914, indem es eine
frühere Entdeckung ausnützte, die industrielle Herstellung
der Nitrate aus dem Stickstoff der Luft, und die deutsche
Armee verfügte über die nötige Munition. Von 1916 an
hatte Deutschland eine künstliche Salpeterproduktion, die
so groß war, wie der gesamte Export von Chile! Wie sollten
ohne die Rohstoffe die Apparate, die Waffen, die Kleidung,
das Schuhwerk und die gewaltigen Massen von Gegen-
ständen aller Art, die für das Volk in Waffen und die wer-
tägigen Massen nötig waren, hergestellt werden? Wie sollten
ohne die Zufuhr von Getreide, Fleisch und Lebensmitteln
aus dem Ausland zehn Millionen Soldaten und die ganze
Zivilbevölkerung ernährt werden? Mit Recht sagten wir:
Deutschland ist verloren! Die deutsche Chemie rettete
Deutschland. Sie löste dieses anscheinend unlösliche Pro-
blem. Sie stellte die Schwefelsäure ohne die Schwefelkiese
von Spanien her und destillierte Alkohol ohne Körner oder
Kartoffeln. Sie erfand die Synthese des Kautschuks. Sie
versaffte den Armen die Kleidung aus Papierfasern. Sie
fand den Ersatz der seltenen Metalle und Ersatzmittel für
Leber, Seife und Schmiermittel.

Das Wetter dieses Sommers.

Die Köln. Bztg. schreibt: Die wissenschaftlichen Ver-
treter der Meteorologie beharren auf dem Standpunkte, daß

die Wettervorhersage auf längere Zeit unmöglich sei. Ha-
dreas Voh (Berlin) will nun eine neue Methode erfun-
den haben, die das große Problem seiner Lösung näher bringe.
Auch der Laie hat häufig Gelegenheit, zu beobachten, daß
sich das Steigen und Fallen der Quecksilberkugeln als träge-
rich erweist. Größere Bedeutung hat das Aufsteigen der
Maxima und Minima und deren Verlauf. Voh schreibe
nun den entscheidenden Einfluß auf die Witterung nicht den
Veränderungen des Luftdruckes und der Temperaturverhält-
nisse zu. Die Grundgedanken seiner Lehre kann man kurz
etwa dahin zusammenfassen: Sonne und Mond wirken das
Wetter. Jene im Großen, auf weite Zeiträume, dieser im
Kleinen, er bewirkt Veränderungen in Einzelheiten. Seine
Wettervorhersagen stützt Voh wesentlich auf eine an-
geblühete Entdeckung über den Einfluß der Sonneninstrahlung.
Die für Mitteleuropa maßgebliche Windrichtung soll von
denjenigen Gebieten der Erde ausgehen, wo eine Sonnen-
instrahlung endet und hier längere Zeit verharren. Eine Folge
dieser dauernden, nur durch lokale Strömungen unter-
brochenen Windrichtung ist die größere oder geringere Hei-
tigkeit auf längere Zeit und für weite Länderstrecken. Voh
kann sich darauf berufen, daß er nicht selten auf Jahre hin-
aus den vorwiegenden Witterungscharakter im allgemeinen
richtig vorhergesagt hat. Er selbst hält seine Beobachtungen
und Untersuchungen noch keineswegs für abgeschlossen. Für
diesen Sommer stellt er sehr warmes, trockenes
Wetter in Aussicht, der Herbst soll sehr kühl und
reichlich feucht ausfallen. Aller Wahrscheinlichkeit nach
haben wir, und zwar spätestens von Juni ab, auf längere
Zeit mit reichlich warmer und trockener Witterung zu
rechnen.

Gegen die Sozialisierung des Handwerks

wandte sich mit scharfem Einspruch eine Versammlung, die
vom Vorstand der Handwerkskammer Köln einberufen war.
Als Redner traten in der sehr gut besuchten Versammlung
auf Abg. Genossenschaftsleiter Thomas Esser (Custochien),
der Vorsitzende des Väterbündnissesverbandes Rheinlands
Heint. Kampmann und der Syndikus des deutschen Ge-
schlechterverbandes Jertwe. Die Redner fanden sich in der
einstimmigen Ablehnung der Sozialisierung für das Handwerk
auch in der Form der Kommunalisierung. Die Grund-
gedanken aller drei Vorträge fanden ihren Niederschlag in
folgender Entschließung:

„Die auf Einladung der Handwerkskammer Köln in
Kölpinghause zu Köln zahlreich versammelten Handwerker
fordern mit Entschiedenheit die weitestgehende Beteiligung
des Handwerks an der Wiederaufrichtung des deutschen Wirt-
schaftslebens und erklären sich zur freudigen Mitarbeit an
diesem Ziele einmütig bereit. Hierzu bedarf das Handwerk
der ungehinderten Entfaltung seiner Kräfte. Die Versamm-
lung ist der festen Ueberzeugung, daß die immer mehr sich
geltend machende Ueberzeugung in der Sozialisierung gewer-
blicher Unternehmungen den vollständigen Zusammenbruch
unseres Wirtschaftslebens zur Folge haben muß. Für das
Handwerk kommt die Sozialisierung nicht in
Betracht.“

Insbredere weist die Versammlung die Bestrebungen,
große Zweige der Handwerks durch Ueberführung in Ge-
meindebewirtschaftung auszuwachen, nachdrücklich zurück.
Die Erhaltung möglichst zahlreicher selbständig schaffender
und verantwortlicher Kräfte ist auch in der neuen deutschen
Volkswirtschaft unbedingt notwendig. Die Versammlung
bestreitet entschieden, daß durch die geplante Kommuni-
kalisierung, namentlich der Nahrungsmittelversorgung, den Kom-
munisten und der Allgemeinheit irgend welche Vorteile zu-
wachsen werden. Das deutsche Handwerk hat mit dem Auf-
bau des gewerblichen Genossenschaftswesens den Weg einer
gesunden Sozialisierung erfolgreich beschritten. Es wird
sich allen Ernstes bemühen, sich den Anforderungen der
neuen Zeit weitmöglich anzupassen, und ist in

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Felderhüter von Fritz Gantner.

Nachdruck verboten

„Enough, enough... Vort sei Dank, endlich sind Sie
da, Herr Larsen!... Wie konnten Sie bloß diese halbe
Ewigkeit fortbleiben!... Schaden haben wir, Schaden!
Ich sage Ihnen!... Prag ist uns futsch!... Total
futsch!... Außerdem gibt's 'n Konventionalschreiben, das
uns zu huten gibt. Fünftausend schreibt mir eben die
Konzertdirektion... Ich bitte Sie, fünftausend, Herr
Larsen!“

Er stürzte zum Tisch und hielt Heinz ein Schriftstück
hin. „Bitte, da haben wir's, fünftausend!“

Heinz winkte abwehrend, müde, warf achtlos Hut und
Mantel auf den ersten besten Stuhl und begann, ohne ein
Wort der Erwiderung gesagt zu haben, eine ruhelose
Wanderung durch den Raum, starr zu Boden blickend.

Gouldmann empörte sich. „Aber ich bitte Sie, Herr
Larsen, diese Gleichgültigkeit schreit zum Himmel! Sind
denn fünftausend gar nichts? Wie sollen wir's einholen?
Prag dankt endgültig. Haben da Schereisen mit Billet-
rückgabe gehabt. Leute sind rein verrückt gewesen. Kasse
gestürzt. Denken Sie doch: Sie hätten in Prag infolge
meiner intensiven Bemühungen einen ausverkauften Saal
gehabt. Wie konnten Sie meine dringenden Telegramme
einfach so ignorieren! Hätten Sie doch wenigstens ge-
drachtet, wann Sie kämen, dann wäre eine Aenderung viel-
leicht noch möglich gewesen. Es schien ja aber, als seien
Sie spurlos von der Erde verschwunden.“

Heinz blieb hart stehen und hob die Hand.
„Bitte, Herr Gouldmann, haben Sie Erbarmen! Ich
vermag nichts mehr zu hören. Mir ist unsagbar elend
zumute.“

Der Impresario warf dem Künstler einen wütenden
Blick zu und schleuderte eine Zeitung beiseite. „Nun das
noch! Sie sehen auch ganz erbärmlich aus. Was soll denn
werden? Wir müssen morgen abend in Warschau sein.
Wir müssen! Hören Sie? Warschau muß Prag decken.
Oder meinen Sie, ich...“

„Ich meine gar nichts, Herr Gouldmann. Ich stehe
ganz zu Ihrer Verfügung. Wann müssen wir reisen?“

„Mit dem Eschur-Kurier heute abend.“

„Schön. Sonst ist nichts zu besprechen? Ich könnte
auch übrigens jetzt nicht mehr. Also heute abend. Auf

Wiedersehen, Herr Gouldmann.“

„Wiedersehen!“ Das kam noch halb verbindlich über
die Lippen des anderen. Aber als Heinz dann die Tür
geschlossen hatte, schlug sich der Impresario mit beiden
Fäusten gegen die Stirn und knirschte wütend: „Bauer!
Dieser Bauer! Dieser ungebildete, blödsinnige Bauer!“

Warschau. Guter Besuch. Erwartungsdoles Publikum.
Es schien nicht auf seine Kosten zu kommen. Der Beifall
blieb lau. Kein stürmischer, spontaner Jubel wie sonst,
wenn Heinz Larsen spielte.

Gouldmann war verzweifelt. „Aber, lieber Himmel,
Herr Larsen, was machen Sie denn! Die Leute würden
uns vor Schluß aus dem Hause laufen, wenn die russische
Sängerin nicht noch auf dem Programm stünde.“

Heinz zuckte die Schultern. Er wußte es wohl, was
war. Seinem Spiel fehlte das, was nur die Seele geben
kann. Und die war ausgeschaltet, wie in eine Ferne ge-
rückt. Sie stand wie etwas Fremdes seitab. Die zwei
festverwahrten Hände lag es auf dem Schlüssel zu ihren
Schachkammern. Und das Vermögen Heinz Larsens war
zu ohnmächtig schwach, diese festverwahrten Hände zu ent-
fesseln.

Seine brillante Technik war die alte. Die schwierigsten
Meisterwerke machten auch hier in Warschau sein Re-
pertoire aus. Aber sein Spiel ließ kalt. Es rief nicht mit
Heinz Larsen spielte wie ein ausgezeichnet funktionierender
Musikapparat.

Die Kritiken in den Zeitungen des nächsten Tages er-
kannten gerechterweise seine verblüffende Technik an. Aber
ebenso einmütig lehnten sie Heinz Larsen als Künstler in
des Wortes eigenster Bedeutung ab. Der Moskauer der
„Gazeta Polsta“ traf den Nagel auf den Kopf. In seinem
Bericht hieß es: „Der Mann scheint keine Seele zu be-
sitzen. Und in seinen Adern fließt wohl kein rotes, strö-
mendes Blut. Die Reklametrömmel, die man ausgiebig
genug für ihn rührte, verhielt einen gottbegnadeten Künstler,
einen glänzenden Interpreten klassischer Violinmusik —
aber der Abend zeigte nur einen glänzend arbeitenden
Automaten.“

Die Großmacht „Presse“ tat prompte Arbeit: die beiden
noch stehenden Konzerte waren nur schwach besucht. Am
dritten Abend spielte Heinz vor fast leeren Plätzen. Der
materielle Erfolg deckte knapp die Unkosten.

Gouldmann dämpfte seinen rasenden Zorn. Er be-
aunt Heinz wie ein rohes Ei zu behandeln. Er aua

mit ihm so zärtlich und besorgt um, wie mit einem kranken,
verwöhnten Kinde. Er bat, flehte, er versprach das doppelte
Honorar, das dreifache. „Nur wie sonst müssen Sie mir
spielen“, verlangte er als Entgelt. „Sie können's ja auch
lieber Herr Larsen. Wollen Sie, daß Ihr Stern so bald
erlischt?“

„Heinz lächelte weh. „Mein Stern... ja, mein
Stern.“

Der Stern, an den Gouldmann gedacht, schien wirklich
im Verbleichen. In Breslau und Königsberg war es nicht
anders als in Warschau: kühl-höfliche Ablehnung des
Publikums und Presse, schwache Besuche und geringe Ein-
nahmen.

In Königsberg kam es zu einem erregten, stürmischen
Austritt zwischen Gouldmann und Heinz.

„Sie verursachen den Mißerfolg absichtlich“, warf ihm
der Impresario vor. „Sie wollen von dem Kontrakt los-
sein, Sie beabsichtigen eine andere, für sie günstigere Verbindung
einzugehen.“

Heinz verwahrte sich ganz entschieden dagegen. Er tat
keine Schuldigkeit wie sonst, anders könne er nicht spielen.
Gouldmann blieb bei seinen Behauptungen.

Böllig entzweit reisten sie nach Riga. Und hier kam
es zu dem nicht mehr zu vermeidenden Bruche. Gould-
mann trat von dem Vertrage zurück. Wir haben für den
ersten Abend ein Defizit von rund neunhundert Mark,
sagte er. „Also Schluß.“ Die Rechnung geht glatt auf
Sie bekommen nichts mehr, und ich habe nichts. Sie
werden damit einverstanden sein, wenn wir uns trennen.“

Am nächsten Morgen reiste Heinz Larsen heim. Er
fand die Heide mit Hermelin verbrämt. Sie lag wie ein
weiter, toter Garten.

12. Kapitel.

Stille, einsame Tage schlichen mit schleppendem, müdem
Gange durch die larmen Räume des Heidehauses. Gleich
weissenlosen Gestalten glitten sie auf dem Strome der Zeit
dahin. In ihren dunklen Augen war nie ein Bächeln, auch
nicht das knappe, bescheidenste. Ihre Hände lagen (schon
keines frischen Wollens fähig im Schoße. Und nie und
nirgend ein heller, klarer Klang.

Fortsetzung folgt.

bereits, den Gemeinden weitestgehende Beaufsichtigung namentlich hinsichtlich der Preisbildung einzuräumen. Mit dieser Stellungnahme ist den allgemeinen Interessen und dem Wohle des Vaterlandes jedenfalls am besten gedient.

Erdbeben.

22. New York, 3. Mai. Aus San Salvador wird berichtet, daß bei dem letzten Erdbeben am 28. April 75 Personen getötet und über 500 Personen verletzt wurden. Die um die Stadt herumliegenden Dörfer wurden schwer beschädigt.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Die „Arbeitsgemeinschaft“, deren Arbeitgeber durch den Reichsverband der deutschen Industrie und durch die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ernannt wurde, hat in ihrer Zentralvorstandssitzung durch einstimmigen Beschluß die Vorgänge in Oberschlesien aufs äußerste verurteilt, bei denen bekanntlich zahlreiche Betriebs- und Hüttendirektoren von den Arbeitern kurzerhand abgesetzt wurden. Diese Stellungnahme ist um so wertvoller, als es sich dabei um eine einheitliche Willensäußerung der zentralen Vertretung der deutschen Industrie und der Führer der Gewerkschaften handelt.

Die Abschaffung des Trinkgeldes. Die beteiligten Gast- und Schankwirtschaften von Groß-Hamburg und die Gemeinschaft der Gasthofangehörigen haben ein Abkommen getroffen, wonach vom 1. Mai an alle Anstalten eine Entlohnung erhalten, Kellner zwischen 400 und 600 Mark Monatsgehalt und eine Beteiligung an dem von ihnen gemachten Umsatz von 3 v. H. Um die Kosten zu decken, werden die Gastwirte auf alle Speisen und Getränke einen Aufschlag von 20 v. H. erheben. Das hat zur Folge, daß die fliegenden Geschäfte bei dieser Regelung noch einen beträchtlichen Sonderertrag erzielen werden, während die minderbesuchten Gaststätten allerdings nur gerade ihre Kosten einbringen können. Das Trinkgeld wird vom 1. Mai an in Groß-Hamburg für abgeschafft erklärt; die Annahme von Trinkgeldern soll Entlassungsgrund sein.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. **Niederrhein, 30. April.** Auch hier bildete sich eine Erbsenbauernschaft, die 3. 46 Mitglieder zählt. In den Vorstand wurden gewählt die Landwirte: Wilh. Gunt, 1. Vors., Karl Hahndach, 2., 2. Vors., Karl Thielmann, Schriftführer und Kassierer, Karl Kuh, Karl Og, Karl Schmitz, Mohr und Karl Kömer als Beisitzer. Bei der am Sonntag auf hiesigem Rathhause stattgefundenen Versammlung kamen verschiedene Tagesfragen zur Besprechung, die dann am Montag bei der Versammlung der Kreisbauernschaft des Unterlandes in Hülthaus in Anregung gebracht wurden und allgemeinen Beifall fanden. Möge die Vereinigung den Ort zu der Allgemeinheit zum Segen gereichen!

2. **Kangascheid, 3. Mai.** Drohung. Gestern erst wurde man von dem letzten Brand in Vierenbach, bei dem ein Brandstiftung ankommt, lesen. Diese Vermutung gibt uns Anlaß, von einem Vorfall in unserer Gemeinde zu berichten. Namen da vorgestern auf die Kangascheider Mühle der Leute, und verlangen von dem Besitzer, Karl Hill, 1000 Mark. Diese Bitte wurde ihnen abgeschlagen, und sie entzogen sich mit der Drohung, die Mühle in Brand zu stecken. Vorsichtshalber hat nun der Besitzer der Mühle die Frau n. Ortskommandantur um Schutz gebeten, die diesen auch nach Anhören des Sachverhaltes genehmigt. Des nachts steht nun am Mühlengebäude ein Doppelwachen, außerdem sind 4 Mann für ständig einquartiert worden.

3. **Frankfurt, 3. Mai.** Gestern nachmittags schenkte auf der Hauptstraße nach Osterode am Harz ein Pferd eines Mannes, der Wagenlenker verlor die Herrschaft über das wertvolle. Der Wagenlenker verlor die Herrschaft über das wertvolle. Der Wagenlenker verlor die Herrschaft über das wertvolle. Der Wagenlenker verlor die Herrschaft über das wertvolle.

Aus Diez und Umgegend.

1. **Seitenprüfung.** Die Schloßerlehrlinge Ernst Möller aus Frendel und Wilhelm Fischberger aus Berlin haben die Seitenprüfung mit der Note „gut“ bestanden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

1. **Vom Tage.** Der gestrige erste Maiestag brachte uns mildes Wetter bei prächtigem Sonnenschein, nachdem die vorhergehenden Tage dem Frühlingssommer nicht Ehre machen konnten. Ein Umschwung der Witterung, wie er sich erstenscheinlich anzukündigen schien, wäre uns Interesse unserer vielversprechenden Obstblüte dringend zu wünschen. Zum Glück steht sie meist noch in den halboffenen Knospen, und besonders für die Apfel- und Birnenblüte ist nichts zu befürchten. Mit der Sommerfestzeit, die im Vorjahre bereits Mitte April beendet war, ist nun der Anfang gemacht, so daß, wenn ein milder Sommer uns besäumt nicht nachholt, mit einer späten Ernte zu rechnen sein dürfte. Doch kann noch alles gut werden, da die Frostschäden kaum zu rechnen sind. Der gestrige Tag war besonders dem Firmesfest unserer Nachbards, der Kellner und Kellnerinnen zugute, handelte es sich doch hier um ein Fest in unserer Gegend abgehaltene öffentliche Tanzveranstaltungen seit Kriegsausbruch, das natürlich auch von hier besucht wurde. Alle Lokale waren überfüllt und die Unterhaltung vorzüglich, so daß die Besucher in allerbesten

Laune waren. Doch vergänglich wie alles war auch dieses Firmesfest; schon vor 10 Uhr verstummten die lebenden Klänge, und in Scharen zogen die Gäste — je nach ihrem Quantum trefflichen „Nachbachers“ in verschiedener Stimmung — nach Hause, in der Hoffnung, das durch den frühen Schluß Versäumte bei der Nachfeier noch nachholen zu können.

2. **Stadtnotgeld.** Das seit einigen Tagen hier umgehende Gerücht, das Stadt-Notgeld habe keine Gültigkeit mehr, trifft nicht zu! Wie der Ausdruck auf den einzelnen Scheinen ergibt, hat das Notgeld Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1919. Die Stadt ist jetzt dabei, die Scheine zu 1 Mark, 5 Mark und 10 Mark nach und nach einzuziehen. Solange die Scheine nicht bei der Stadtkasse abgeliefert sind, gelten sie also noch bei den Einwohnern als gültiges Zahlungsmittel bis zum 31. Dezember 1919. Die hiesigen Behörden, die seither diese Scheine als Zahlungsmittel angenommen haben, sind gebeten worden, die ober bezeichneten Stücke im Empfang zu nehmen und sie dann an die Stadtkasse abzuliefern. Es liegt hiernach keinerlei Anlaß zur Beunruhigung vor.

3. **Ausbetrieb 1919.** Auf die von der Bade- und Brunnendirektion an den Chef der Militärverwaltung des Unterlandkreises zu Diez am 7. April gerichtete Anfrage betreffend Ein- und Ausreise-Erleichterungen nach Bad Ems ist am 3. 5. 19 nachstehende Antwort eingelaufen: 1. Was die aus den alliierten und neutralen Ländern kommenden Fremden betrifft, so wird ihre Einreise durch Vermittlung des Polizeikommissars ihres Heimatsortes genehmigt. 2. Die Badeäste aus den besetzten Gebieten müssen ihre Anfrage an den Militärverwalter ihres Kreises richten unter Vermittlung ihres Bürgermeisters. 3. Bis auf weiteres ist die Einreise der Bewohner des unbesetzten Deutschlands nicht gestattet, denn nach Entschluß des kommandierenden Generals der Armee ist die Badefrist von Ems reserviert für die Badeäste aus den alliierten und neutralen Ländern sowie aus den besetzten Gebieten.

4. **Personalien.** Postsekretär Ebner, der vor Kriegsausbruch lange Jahre im Hauptpostamt in Frankfurt (Main) gewirkt hat, und während des Krieges dem Generalkommando 18. A. R. als Feldpostsekretär zugeteilt war, ist zum Oberpostsekretär befördert und nach Elberfeld versetzt worden.

Fortsetzung des redaktionellen Teils im amtlichen Kreisblatt.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Verkauf von Milchkuhen.

Dienstag, den 6. Mai 1. 38., nachmittags 3 Uhr, werden im hiesigen Schlachthof 3 Milchkuhe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Auf Wunsch wird solchen einheimischen Käufern, die als zahlungsfähig bekannt sind, Ratenzahlungen gewährt. Auswärtige und Händler sind zugelassen.

Bad Ems, den 2. Mai 1919.

Verbrauchsmittel-Amt.

Gebammen gesucht.

Die Zahl der hier tätigen Hebammen, die früher 5 betrug, beträgt jetzt nur noch 3; davon sind 2 hochbetagt und es darf angenommen werden, daß auch sie in absehbarer Zeit die Ausübung ihres Berufes einstellen werden. Es erscheint deshalb die Niederlassung von 2 Hebammen in Bad Ems nötig.

Frauen oder Mädchen, die sich dem Berufe hier widmen wollen, werden gebeten, ihre Meldung bis zum 10. Mai 1. 38. an uns einzureichen.

Bad Ems, den 12. April 1919

Der Magistrat.

Gesehen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlandkreises.
Gottschalk, Major.

Bekanntmachung.

Für den Kurort werden zwei Pianinos für die diesjährige Kurzeit zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Kurkommission erbeten.

Bad Ems, den 3. Mai 1919

Die Kurkommission.

Mein Geschäft ist von heute ab wieder geöffnet und erweitert.

Täglich frisches Gemüse u. Salat, schöne Citronen, sowie Marmelade (im Winter).

Frau Hans W., Grabenstr. 51.
Hans W. bened. Bad Ems.

Suppen und allen anderen Speisen

mit oder ohne Fleisch, ob gekocht, geschmort oder gebraten, verleiht der schon seit Jahren vor dem Kriege gebrauchte und während der Kriegszeit für die Allgemeinheit zur Wohltat gewordene **altbekannte und unübertroffene**

Ohsena (früher Ochsen) Fleischextrakt

die richtige Würze und wirklich kräftigen Rindfleischgeschmack. Wer Ohsena noch nicht kennt, mache einen Versuch, der entschieden befriedigen wird. — Ohsena enthält wenig Salz und sind demnach alle Speisen je nach Geschmack bis zu 25% nachzusalzen. — Ohsena ist überall zu haben

Alleinige Hersteller: Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe Schwester, unsere gute Tante

Fräulein Maria Pammer

im 69. Lebensjahre plötzlich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Familie Pammer.
Bad Ems, Dortmund, Frankfurt, den 3. Mai 1919.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Mai nachmittags 1/4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt

[838]

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester

Minna Löwenstein

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Steinmetz, für den schönen Grabgesang des gemischten Chores, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unsern herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer:
Familie Theodor Löwenstein.
Frucht, den 3. Mai 1919.

857

Für Kolonialwarengeschäfte.

Erwarte in den nächsten Tagen grosse Posten 72% französische Kernseife.

Wilh. Bauer, Dampfseifenfabrik, Freilendiez.

Telefon Nr. 25, Amt Diez a. Lahn.

[832]

Küchenschürze

pr. St. M. 1.80, drei St. M. 16.75

Frauenwirtschaftsschürze

eleg. per St. M. 9.50, 3 St. 27.50

Damenhausschürze

sehr elegant M. 13.—, 3 St. 37.75

Männerschürze

per Stück 6.25, drei Stück 18.—

August Reitzig, Dessau. T.
Abt. Textilwaren und Zellstoffe.
Betrete an allen Orten gesucht.

Die zum 5. Mai in Ems angefallene Versteigerung meiner verstorbenen Schwester gehörigen Grundstücke findet zu einem späteren Zeitpunkt statt.

W. Werner.

Rhabarber

stets frisch empfiehlt [846]

Ang. Bars, Ems.
Telefon 182

Ein Paar Arbeiterstiefel zu verkaufen. [830]

Artenbergerstr. 9, Ems.

la gar. rein Pfeffer

auch in kleinen Quantitäten preiswert abgegeben [834]

Brandackerstr. 13, Ems.

Eisernes Bett

mit Zubehör, sowie mehrere Stühle zu verkaufen. [834]

Victoria-Allee 1, Ems.

Gesucht eine 3 oder 4 Zimmer-Wohnung für 6 oder 8 Personen zum 1. Juli in Ems. Angebote an Hr. 55 vermittelt die Geschäftsstelle.

Portemonnaie

mit Inhalt gefunden (Gierkarte) Mühlgaße 4, Ems.

Zum 1. Mai zwei fleißige, ordentliche Ackerknechte gesucht.

Gutsverwaltung Denzerheideb. Ems.
Telefon Ems 12. [840]

Ein junges Mädchen zum baldigen Eintritt gesucht. Preisgütliche, Brandackerstr. 17, Bad Ems.

Sinndruiden

für Mittwoch und Samstag gesucht [842]

Römerstraße 38, Ems

Blavier

zu mieten gesucht. [843]

Raus, Römerstr. 68, Ems.